

NACHRICHTEN

Kantonsstrasse wird gesperrt

STANS red. In den Nächten von Montag, 19. Oktober, bis Freitag, 23. Oktober, wird die Stansstaderstrasse zwischen dem Kreisel Kantonbank und dem Kreisel Karliplatz jeweils von 20 bis 5 Uhr gesperrt. Grund dafür sind laut einer Mitteilung des Nidwaldner Tiefbauamts Bauarbeiten im Zusammenhang mit der Entwässerung und der Belagsanierung zwischen dem Bahnübergang der Zentralbahn und dem Kreisel Karliplatz. Für Anwohner ist die Zufahrt vom Kreisel Kantonbank bis zum Bahnübergang gewährleistet.

Regierung lehnt Opferbeiträge ab

OBWALDEN red. Das «Bundesgesetz über die Aufarbeitung der fürsorgeischen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen vor 1981» ist ein indirekter Gegenvorschlag des Bundesrats zur Volksinitiative «Wiedergutmachung für Verdingkinder und Opfer fürsorgeischer Zwangsmassnahmen», die im Dezember 2014 eingereicht worden ist. Diese fordert die Schaffung eines mit 500 Millionen Franken dotierten «Härtefallfonds» für unmittelbar oder schwer betroffene Personen. Zentral ist die Wiedergutmachung des Unrechts, das den Opfern in der Schweiz vor 1981 zugefügt worden ist.

Der Obwaldner Regierungsrat begrüsst dieses Vorgehen. Nicht einverstanden ist er hingegen mit dem Solidaritätsbeitrag, der durch den Bund und die Kantone finanziert werden soll. Dies schreibt er in einer Mitteilung auf der Kantonswebsite. «Mit einer pauschalen Abgeltung kann keine Wiedergutmachung für das erlittene Unrecht bewirkt werden», hält der Regierungsrat fest. Für betroffene Personen sei zudem bereits im vergangenen Jahr unter finanzieller Beteiligung der Kantone ein Soforthilfefonds eingerichtet worden.

Sackdesign für Preis nominiert



Der gebührenpflichtige Abfallsack. PD

OBWALDEN pd/red. Der Obwaldner Gebührensack ist für den Essence-Award 2015 des Schweizer Grafiker-Verbands nominiert. Der Award verfolgt das Ziel, die besten Arbeiten zeitgenössischen Schweizer Grafischaffens zu honorieren. Entwickelt hat das Design für den Gebührensack das Büro für Konzept und Gestaltung Amrhein Anderhalden aus Sarnen im Auftrag des Entsorgungszweckverbandes Obwalden. Das neue Sackdesign ist seit dem vergangenen Jahr in Gebrauch.

Laut einer Medienmitteilung von Amrhein Anderhalden ging es bei dem Design darum, dass die Obwaldner Säcke besser von den ebenfalls blauen, aber günstigeren Säcken des Kantons Luzern unterschieden werden können. Das Aussortieren falscher Säcke hatte der Kehrichtabfuhr beträchtlichen Mehraufwand bereitet. Das gelang den Designern mit einer prägnanten typografischen Lösung.

Hausaufgaben gehen nicht aus

ENGELBERG «Ist die Schweizer Wirtschaft für künftige Herausforderungen gerüstet?», lautet die Frage am 14. Wissenschaftsdialog der Stiftung Academia. Ein Podium hatte viele Antworten zur Hand.

ROBERT HESS
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Noch vor dem Einführungsreferat durch Gerhard Schwarz und der ersten Frage von Gesprächsleiterin Esther Girsberger durfte «Hausherr» und Talammann Martin Odermatt den ersten Pflock zum Thema «Zukunftsfähige Wirtschaftssysteme» einschlagen. «Die Schweizer Wirtschaft steht nach wie vor auf der Sonnenseite», sagte Odermatt in seinen Begrüssungsworten vor rund 150 Anwesenden am öffentlichen Abend der Stiftung Academia Engelberg im Kursaal. «Mit einigen Schattenseiten», relativierte der Politiker und Unternehmer und hatte dabei die Flut von Regulierungen im Focus, «die das Korsett für die Unternehmer immer enger schnüren».

Erfolgmodell nicht gefährden

Die «dringend notwendige» Deregulierung und das Vermeiden neuer Regulierungen waren auch «dringende Anliegen» von Gerhard Schwarz, dem Direktor von Avenir Suisse. In seinem Referat vor dem Podium warnte er «vor der laufenden und schleichenden Auslöschung des Schweizer Erfolgsmodells durch die Überregulierung».

Neben der Deregulierung forderte Schwarz «effizientere und tiefere Steuern, eine nachhaltige Finanzierung des Sozialversicherungssystems sowie einen liberaleren und integrativen Arbeitsmarkt». Stichworte dazu: Integration von Frauen und älteren Arbeitnehmern in den Arbeitsmarkt und ein flexibles Rentenalter.

Unverhältnismässige Regeln

Die Podiumsdiskussion unter der Leitung der Unternehmerin, Juristin und Journalistin Esther Girsberger zeigte auf, dass der Schweizer Wirtschaft mit Blick auf die Zukunft die Hausaufgaben noch



Podium im Kursaal: Felix Sulzberger, Irmi Seidl, Gesprächsleiterin Esther Girsberger, Gerhard Schwarz, Sabine Döbeli und Paul Philipp Hug (von links). PD

«Ideen auch in die Tat umsetzen»

ENGELBERG rh. Am Mittwochvormittag hatte Pater Guido Muff, Prior des Klosters Engelberg, die Teilnehmer des 14. Wissenschaftsdialogs zum Thema «Zukunftsfähige Wirtschaftssysteme» in den Klosterräumen willkommen geheissen. «Unsere Benediktiner-Gemeinschaft kann an diesem Ort auf eine ungebrochene Tradition seit 900 Jahren zurückblicken», sagte Pater Guido Muff. «In dieser Zeit bestand die grösste Gefährdung für das Kloster Engelberg und ähnliche Klöster nicht

etwa im Glaubensschwund oder in einem Sittenzerfall, sondern in den meisten Fällen in einem wirtschaftlichen Missmanagement.»

Gutes Wirtschaften sei eine wesentliche Grundlage für Nachhaltigkeit, Beständigkeit sowie für kulturelle und soziale Entwicklungen, fuhr Pater Guido fort. Er wünschte den Konferenzteilnehmern «gute Dialoge, kreative Ideen und den Mut, das, was Sie hier an neuen Ideen gewinnen, auch in die Tat umzusetzen».

nicht ausgehen.

Auch unter den Podiumsteilnehmern nahm das Thema Überregulierung einen breiten Raum ein. So habe die Finanzkrise von 2007 eine Regulierungsflut ausgelöst, die zum Teil übers Ziel hinausgeschossen sei, meinte Sabine Döbeli von Swiss Sustainable Finance. «Was

früher ein Anwalt oder ein Treuhandbüro erledigen konnte, erfordert heute beispielsweise für die Erhöhung des Aktienkapitals eine ganze Anwaltskanzlei und ein Heer von Beratern», ergänzte Unternehmer Felix Sulzberger (Calida AG).

Auch für Paul Philipp Hug (Bäckerei-

Konditorei Hug AG) sind die geforderten Regeln oft unverhältnismässig, und «man ist teilweise auch Opfer europäischer Massnahmen». Für Irmi Seidl von der Forschungsanstalt WSL steige mit den immer komplexer werdenden Systemen auch der Regulierungsbedarf. Wie das Beispiel VW zeige, gingen Ehrlichkeit, Vertrauen und Zuverlässigkeit verloren. «Sehr wichtig wären heute starke Führungskräfte, die für ihre Worte einstehen», ergänzte Sabine Döbeli.

Nach wie vor wettbewerbsfähig

Zur Sprache kam auch die Einwanderung. Paul Philipp Hug meinte, in der Nahrungsmittelproduktion brauche es viele helfende Hände. «Wir finden aber keine Schweizer, die Töpfe putzen oder Brot einpacken.»

Tröstlich für die Zuhörer im Kursaal: «Die Schweiz ist noch in vielen Bereichen wettbewerbsfähig und weist viele Standortvorteile und Stärken auf», meinte Felix Sulzberger. Beispielsweise die zentrale Lage, die gute Bildung, ein liberales Arbeitsrecht, viele hochwertige Jobs und anderes mehr.

Buochs spürt gestrichene Abendfahrt

NIDWALDEN In Buochs stiegen 2014 rund ein Drittel weniger Passagiere ein als im Vorjahr. Traumfrequenzen bescherte dafür dieser Sommer.

Minus 29 Prozent, minus 26 Prozent, minus 15 Prozent – die Frequenzrückgänge bei den Nidwaldner Schiffsstationen im Jahr 2014 lassen aufhorchen. Zumal sich die Gesamtfrequenzen gegenüber 2013 kaum veränderten. So wurde gar eine leichte Zunahme von 1,1 Prozent verzeichnet, wie dem Ge-

schäftsbericht 2014 der Schiffsfahrts-gesellschaft des Vierwaldstättersees zu entnehmen ist.

«Im vergangenen Jahr verzeichneten die meisten SGV-Stationen weniger Passagiere. Beim Rückgang in Buochs zum Beispiel handelt es sich um eine Verlagerung nach Beckenried», relativiert Martin Wicki, Leiter Geschäftsbereich Schiffsfahrt der SGV. «Schuld ist der verregnete Sommer. Denn das Wetter spielt eine sehr grosse Rolle. In den vergangenen zehn Jahren lag das beste Jahr um 10 Prozent über und das schlechteste um 10 Prozent unter dem Durchschnitt.»

Dank des zu Ende gegangenen Traumsommers habe man im laufenden Jahr

bisher 12 Prozent mehr Passagiere zählen können als in der Vergleichsperiode des Vorjahres.

Kaum jemand steigt in Buochs ein

Und dennoch stechen einige Zahlen hervor. So stiegen im vergangenen Jahr 29 Prozent weniger Passagiere in Buochs ins Schiff. Das liegt nicht alleine am Wetter, wie auch Martin Wicki bestätigt. Seit die Schiffe der Sonnenuntergangsfahrt seit ein paar Jahren in Beckenried statt Buochs anlegen, seien die Zahlen erneut gesunken. Die niedrigen Frequenzen waren auch der Grund, dass sich die SGV 2008 entschloss, nur noch zwei Tages- und anfänglich noch die Abendkurse anzubieten.

Als 100 Prozent privatwirtschaftliches Unternehmen ohne Subvention der öffentlichen Hand müsse die SGV wirtschaftlich arbeiten, begründete Martin Wicki in einem früheren Artikel den Entscheid, der auch nicht rückgängig gemacht werden könne, trotz Widerstand von Tourismus Buochs-Ennetbürgen. «Mit je rund fünf Passagieren, die damals in Buochs und Ennetbürgen pro Schiff im Durchschnitt aus- oder einstiegen, waren die Frequenzen einfach zu niedrig für mehr als zwei Kurse täglich.»

Die Bürgenstock-Bahn fehlt

Negativ ins Gewicht fällt auch Kehrsiten-Bürgenstock mit einem Rückgang von 26 Prozent. «Wir verlieren hier Jahr für Jahr Passagiere, seit die Bürgenstock-Bahn nicht mehr fährt.» Fallen gelassen werde die Station aber nicht, da man fest damit rechnen, dass die Bahn mit der Eröffnung des Bürgenstock-Resorts 2017 wieder ihren Betrieb aufnehmen



Die «Stadt Luzern» kurz vor der Station Beckenried. Bild Corinne Glanzmann

und damit auch die Schiffsstation wieder stärker benutzt werde. In diesem Fall saniere die SGV die Station für mehrere 100 000 Franken. Eine Schliessung stünde nur zur Diskussion, wenn die Bahn wider Erwarten nicht wieder in Betrieb genommen würde.

Warum die Frequenzen in Hergiswil und Stansstad während zweier Jahre in Folge zurückgingen, konnte er sich nicht erklären. Bei so tiefen Zahlen (Hergiswil 2014: 30 189) schenke eine Schwankung eben proportional stark ein. Andererseits könnten etwa Aktionen einer Bank für eine einmalige ungewöhnlich hohe Frequenzsteigerung an einzelnen Stationen sorgen.

MATTHIAS PIAZZA
matthias.piazza@nidwaldnerzeitung.ch

ANZEIGE